



Das Medium Cesare schlägt die Augen auf und blickt ins Jahr 2014

## DAS CALIGARI-EXPERIMENT

### Mit einem Beitrag über den expressionistischen Klassiker setzen die Mediendesigner ihre Reihe von filmerklärenden Filmen fort

TEXT: THOMAS MEDER

ABBILDUNGEN: MURNAU-STIFTUNG UND FH MAINZ

■ Die digitale Revolution hat längst auch das Lernen in Schulen und Hochschulen erreicht. Von Online-Plattformen abgesehen, gibt es die Variante der – heute schon guten alten – DVD, von der aus Lerninhalte aufzurufen sind. In der Lehrinheit Mediendesign der FH Mainz werden unter anderem „Erklärstücke“ für DVDs angefertigt. Nach dem einstündigen Film zu Anna Seghers, für das „Jahr der Wissenschaft“ 2011 entstanden, ging es jetzt um einen Klassiker der deutschen Filmgeschichte: „Das Cabinet des Dr. Caligari“ – eine aufwändig gestaltete Geschichte von Schlafwandlern und wahnsinnigen Psychiatern, von Mord, Verführung sowie das undurchsichtige Spiel eines unzuverlässigen Erzählers.

#### Premiere auf der Berlinale

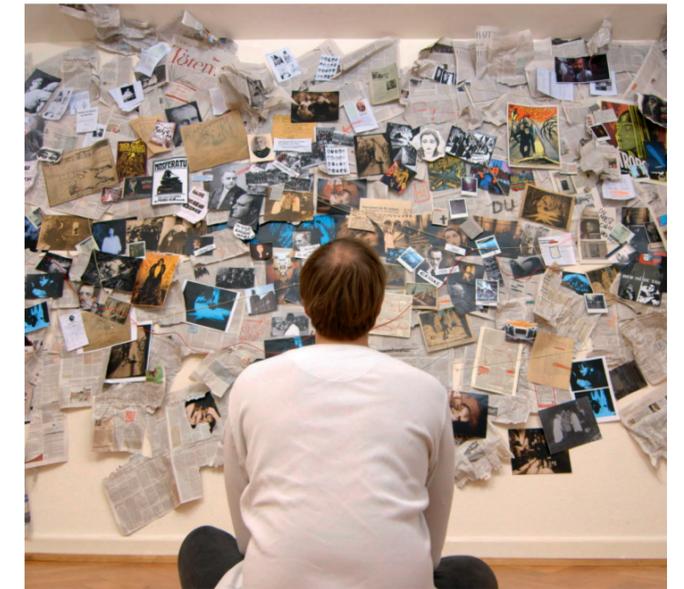
Vor drei Jahren war ein alter Film bereits eine Attraktion der Berliner Filmfestspiele: METROPOLIS (1927) von Fritz Lang, zu dem man neue Teile gefunden hatte. Nach der Restaurierung wurde der Film in Berlin und später in der Alten Oper Frankfurt neu aufgeführt. Ähnliches stand 2014 auf dem Programm der Berlinale. Diesmal handelte es sich um den expressionistischen Stummfilm DAS CABINET DES DR. CALIGARI von 1920, wieder restauriert vom Team der Murnau-Stiftung Wiesbaden und festlich präsentiert in der Großen Philharmonie. Anteil daran nahmen auch Mainzer Medien-Designer: Denn auf der DVD, die im Frühjahr erscheinen wird, ist ihr eigener Film zum Caligari untergebracht, an dem gemeinsam mit Uni-

Studenten der Mainzer Filmwissenschaft sowie einem Kurs in der Medienwissenschaft der Uni Trier insgesamt drei Semester lang gearbeitet wurde.

Dieser „filmerklärende Film“ von 30 Minuten Länge wird im Vertrieb einer Münchner Firma erscheinen, die im Auftrag der Murnau-Stiftung das deutsche Filmerbe zugänglich macht. Gespräche mit der Stiftung standen denn auch am Anfang: Ob man sich vorstellen könne, ein solches Projekt miteinander zu stemmen? Es ging schließlich um professionelles Arbeiten in Verbindung mit der Restaurierungswerkstatt, um funktionierende Abläufe im Datentransfer, um die Einholung von Rechten bei Fremdmaterialien. Um es kurz zu machen: Am Ende



Der Caligari-Film: Ein Bilderrätsel, das einen in den Wahnsinn treiben kann. Jedenfalls wird der junge Mann, der sich in den Film verguckt, schier verrückt dabei



funktionierten diese Abläufe, auch wenn der restaurierte Caligari erst Mitte Januar 2014 bei uns eintraf.

Es war eine kleine, konstante Gruppe, meist kommende Master, die das Projekt 18 Monate lang betrieb. Im ersten Semester besuchten die FHler einen Recherchekurs der Uni-Filmwissenschaft – und staunten über die Akribie wissenschaftlicher Recherche. Im Sommer 2013 wurde dann gedreht: in Hamburg, Berlin, im Rheingau, im Caligari-Kino in Wiesbaden sowie auf dem Werksgelände der ehemaligen Höchst AG vor den Toren Frankfurts. Ein Studioset war in Mainz-Gonsenheim eingerichtet. Die Drehbuchgruppe hatte sich vorgenommen, eine szenische Rahmenhandlung zu inszenieren: Ein junger Mann „verguckt“ sich in den Film und versucht sich ihm auf alle mögliche Weisen zu nähern. Dafür castete Regisseurin Katja Dusold einen Schauspieler und war fortan eine treibende Kraft des studentischen Unternehmens.

#### Feueralarm in der Nervenklinik

Größere Aufregung brachte der unangemeldete Einsatz einer Nebelmaschine beim Dreh in einer Nervenklinik, die prompt einen großen Feueralarm auslöste. Warum dafür letztendlich keine Rechnung eintraf, wird ein caligareskes Geheimnis bleiben; die Kalkulation des Projekts wäre jedenfalls erheblich in

Schiefelage geraten. Finanziert wurde es zum größeren Teil vom Forschungsschwerpunkt Medienkonvergenz der Universität, zum kleinen über Bordmittel des IMG. Von der Projektplanung über Geräte-Ausleihe, Dreh, Montage und Post-Produktion, alles lag fortan in den Händen der Studierenden, die auf diese Weise den Ernstfall einer professionellen Produktion durchspielten. Großer Wert wurde auf Animationen gelegt, die gegenüber anderen didaktischen Lehrmitteln – wie Büchern – die Besonderheiten des bewegten Bildes in geeigneter Weise demonstrieren können.

Für die Projektleitung zeichneten Dr. Roman Mauer von der Filmwissenschaft der Universität und ich in gemeinsamer Regie verantwortlich – eine Kooperation, die sich durch die Nähe der Fächer in geradezu idealer Weise anbietet: Die einen studieren Filme, die anderen stellen sie her. So erhält das kleine Mainzer Medienhaus den Charakter einer „Gesamtschule“ für zeitbasierte Medien. Eingübt werden so bereits auch synergetische Aktivitäten im projektierten Neubau. Im kommenden Semester steht das nächste Projekt auf dem Stundenplan: ein weiterer „filmerklärender Film“ für rheinland-pfälzische Oberstufenschüler, unterstützt u.a. von der Nachwuchsmedienförderung des Landes und begleitet vom gleichen hochschulübergreifenden Dozententeam. ■

#### Filmteam:

Ein junger Mann: Arthur Oppenländer

Junge Frau im Park: Sarah Toepfen

Regie: Katja Dusold

Kamera: Mathias Gathof, Andreas Kaufmann

Montage: Matthias Reis

Ton/Musik: Martin Pfanzner

Ausstattung/Maske: Jamie Niederer

Animationen: Sebastian Heger, Thomas Heun, Sophia Sauer

Produktionsleitung: Timo Dicke, Lisa Hohenstein

Gefördert durch: Forschungsschwerpunkt „Medienkonvergenz“ Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Institut für Mediengestaltung Fachhochschule Mainz

Gedreht im Auftrag der Murnau-Stiftung, Wiesbaden

Gesamtleitung: Roman Mauer, Thomas Meder